

aus ins Grundsätzliche zu gehen); aber das ist von der hier entwickelten Sicht der Dinge auch das einzige, dem man widersprechen (oder zustimmen) könnte. Es sei denn, man nimmt am methodischen Vorgehen Anstoß: das Antichrist-Bild wird nämlich in seiner Totalität dergestalt entworfen, daß zu einzelnen Motivkreisen (Geburt, Gog und Magog, Tod usw.) die Quellen ohne Rücksicht auf ihre Zeitstellung in kunterbunter Folge befragt werden, so daß eine historische Entwicklung des Antichrist-Bildes nicht mehr erkennbar ist; dieses Verfahren kommt einem Verzicht auf die Frage gleich, inwieweit geschichtliche Ereignisse prägend auf die Antichrist-Vorstellung eingewirkt haben. Fragt man nach dem Gewinn des Buches, so wird man am Ende doch auf die kompendienhaften Züge hinweisen wollen: Man findet aus dem reichhaltigen Motiv-Kanon der Antichrist-Legende wohl kein Element, das nicht berücksichtigt worden wäre, das man zudem durch einen Generalindex leicht auffinden kann, und auch wenn die dort gegebenen Belege keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sind sie zahlreich, und die Literaturangaben führen weiter. Eine insgesamt also durchaus verdienstliche Arbeit. A. P.

Rosalind and Christopher B r o o k ' e, *Popular Religion in the Middle Ages. Western Europe 1000–1300*, o. O. (London) 1984, Thames and Hudson, 176 S., 44 Abb., £ 12,50. – Der Untertitel verrät die Anlage des Buches: Es ist so etwas wie der Versuch eines Gesamtentwurfs der ma. christlichen Gesellschaft unter frömmigkeitsgeschichtlichem Aspekt, geschrieben für ein breiteres Publikum, mit knappen, kapitelweise gegliederten Nachweisen am Schluß des Buches. Darstellungsform ist eine Mischung aus Exempel und analysierend-zusammenfassendem Raisonement. Materialgrundlage sind erzählende Quellen (Viten, Chroniken, Reiseführer usw.), volkssprachliche Literatur, vor allem aber auch kunstgeschichtliche Dokumente, d. h. Kirchenbauten, Skulpturen, Ausmalungen. Hauptthemen sind Heiligenkult, Reliquien- und Pilgerwesen, das Verhältnis Laientum/Klerus, Kreuzzugsbewegung, Formen kirchlich sanktionierter Frömmigkeit (Sakramente) und kirchlich Verfolgter (Ketzer); untersucht werden die Wege der Bibelkenntnis, die Vorstellungen vom Jüngsten Gericht, und gehandelt wird auch (im selben Zusammenhang) vom Jubeljahr 1300. Der Bogen ist also sichtlich weit gespannt, wenn es bei einem solchen Thema auch nicht ausbleiben kann, daß man manches vermißt (z. B. das Bruderschaftswesen des späteren und das Memorialwesen des früheren MA). Auch der im Grunde diffuse Begriff ‚popular religion‘ – der beispielsweise keinerlei soziale Zuordnung erlaubt – führt ein wenig dazu, alles mit allem in Beziehung zu setzen (wenn nicht, wie bei den Ketzern, als ‚unpopular‘ auszugrenzen), ohne daß der innere Zusammenhang der solcherart verbundenen Erscheinungen stets überzeugend wäre (etwa die Bemerkungen zur Parodie S. 95 ff., wo mir hinsichtlich des Gesamtphänomens die Deutung Huizingas in dessen ‚Herbst des MA‘ plausibler erscheint; auch die anschließenden Ausführungen über Toleranz haben mir nicht sehr eingeleuchtet). Doch solche Einwände sind das notwendige Echo auf ein Buch, dessen grundgelehrte Substanz, dessen behutsam-überlegtes Urteil den Leser zum Mit-, und damit gegebenenfalls auch zum Andersdenken herausfordern will. A. P.

Martin E r b s t ö ß e r, *Ketzer im Mittelalter*, Stuttgart 1984, Kohlhammer/Edition Leipzig, 235 S., 104 Abb., zahlreiche Karten, DM 79. – Das aufwendig ausgestattete Buch versucht einem breiteren Publikum vom marxistischen Standpunkt aus einen Überblick über die ma. Ketzergeschichte zu geben. Neues und im einzel-